

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen und
historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

~~~~~  
Band II. Jahrgang 1874.  
~~~~~

München.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

1874.

~~~~~  
In Commission bei G. Franz.

11  
21 17130-1742,7  
Sitzung vom 7. November 1874.

Historische Classe.

Herr Muffat legt vor: eine Mittheilung des Herrn Geh. Medicinalrathes Haeser in Breslau:

„Nachträgliche Bemerkung zu den Untersuchungen des Herrn Muffat in Betreff der „Bündt-Ertzney Heinrich's von Pfolspeundt.“

Die Berichtigungen und Aufschlüsse, welche Herr Reichs-Archivrath Muffat zu der von Middeldorpf und mir herausgegebenen Schrift Heinrich's von Pfolspeundt gegeben hat\*) und welche durch ein den noch vorhandenen Exemplaren der Ausgabe beigelegtes Blatt zu allgemeiner Kenntniss gebracht worden sind, habe ich die Freude, durch eine fernere Nachricht ergänzen zu können.

Im October 1873 entdeckte ich auf der königl. öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart eine Handschrift, welche durch ihre sofort erkennbare nahe Beziehung zu der „Bündt-Ertzney“ Pfolspeundt's mein Interesse in Anspruch nahm. Durch die Liberalität des Bibliothek-Vorstandes hatte ich Gelegenheit, die Handschrift einer genaueren Untersuchung zu unterziehen, deren Haupt-Ergebniss darin besteht, dass in der Stuttgarter Handschrift die Copie eines mit dem

\*) Sitzungsberichte 1869 Bd. I S. 564.

1105820 B1 0085 313 51

Originale Pfolspeundt's fast gleichzeitigen Auszugs aus der Schrift desselben vorliegt.

Die Stuttgarter Handschrift ist in Hochquart sehr gut auf Papier geschrieben und zählt 36 Blätter. Durch Versehen des Schreibers, welcher nach Blatt 8 ein Blatt ungezählt liess, sind nur 35 Blätter bezeichnet.

Die Handschrift trägt nach der Angabe des Hrn. Archiv-Secretärs Dr. Grotefend hierselbst, welcher dieselbe in dieser Hinsicht zu untersuchen die Güte hatte, die Kennzeichen der Jahre 1520—1530.

Auf dem Pergament-Umschlage finden sich die Worte:

„Das neu angefangen wundartzney buch, so mein gnädigster Fürst und herr Ihr Fürstlichen gnaden Gemahl geben hat.

Das erste Blatt der Handschrift enthält den Titel:

„Im namen des Herrn Amen.

Dis buch<sup>1)</sup> geschrieben buch ist angehoben von der Wundertzney, als man zelt nach der Geburt Christi 1460 Jahr an dem mitwoch nach Maria Magdalena. die hab ich Heinrich von Baldenstetten deutsches ordens aus den besten und nutzten Stücken der aller treffenlichsten Stücke für alle Scheden alt und neu damit zu heilen, so der Herr Heinrich von Phlatzpingen gebraucht.“

Auf Blatt 2<sup>a</sup> wiederholt sich dieser Titel unverändert mit Ausnahme des letzten Wortes („gebraucht“), vor welchem hier noch „gentlych“ steht. Der folgende Satz heisst hier: „Und er wil Keinem auch raten“ u. s. w. Am Schlusse des Satzes werden die Worte Pfolspeundt's: „Und habbe solche Kunst niemand so gruntlichen gelerth, wann zewenn brodern

---

1) Der Strich unter „Buch“ ist späteren Ursprungs und soll wohl eine Streichung andeuten. Pfolspeundt hat: „Dis nachgeschriben Buch.“

meynes ordens“ in der Stuttgarter Handschrift ergänzt, wie folgt: „Hansen von Tiffen und mich, und hatt uns gebetten, ob wir solche Kunst fürbas andere leude lernen wurden, solche von uns zu geben, als er uns gelernt hatte — jeder-man auch zu lernen in mass wie er uns gelernt hatt.“

Im folgenden Satze sind die Worte, in welchen Pfolspeundt dem Wundarzt befiehlt, vor Beginn seines Tagewerks Messe zu hören, oder doch fünf Paternoster, fünf Ave Maria und einen „Glauben“ zu beten, in die Stuttgarter Handschrift zwar auch aufgenommen, aber von einer späteren [protestantischen] Hand gestrichen. Statt dessen steht am Rande „und sein Christlichs gebet verricht.“

Schon hieraus ergibt sich als Urheber der Stuttgarter Handschrift ein Ordensgenosse und Zögling Pfolspeundt's: Heinrich von Baldenstetten. Dass demselben das Buch seines Lehrers vorlag, geht nicht blos aus der der Regel nach wörtlichen Benutzung desselben, sondern auch daraus hervor, dass einzelne Stellen, in welchen Pfolspeundt in der ersten Person redend auftritt, buchstäblich dem Buche des Letzteren entnommen sind. So heisst es z. B. Blatt 6<sup>b</sup>: „Item so hab ich mir zwei Stück behalten, die ich in diesem Buch nicht schreiben will, und die ich niemand geleert hab dan zwen brudern meines ordens, Hansen von Tiffen und Heinrich von Baldenstetten.“

Diese Stelle spricht zugleich für die Annahme, dass es ausser der einzigen bis jetzt bekannten Handschrift des Pfolspeundt'schen Buches (gefertigt im Jahre 1519 von dem Kaplan Henzen in Schönstedt bei Greussen, gegenwärtig im Besitz der Universitäts-Bibliothek Breslau) noch andere Handschriften desselben gab, weil in der Henzen'schen Abschrift jene beiden Ordensbrüder nicht genannt wurden.

Unter den Argumenten, welche dafür sprechen, dass der Stuttgarter Handschrift eine andere und zwar bessere Handschrift als die von Henzen zu Grunde liegt, gehört auch

die offenbar richtigere Aufzählung von den Namen der Wundärzte, welche Pfolspeundt als seine Lehrer bezeichnet:

| Namen der Abschrift von<br>Henzen (S. 8 der gedruckten<br>Ausgabe). | Namen der Stuttgarter<br>Handschrift (Blatt 8 <sup>a</sup> und<br>öfter).   |
|---------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------|
| Johann von Birris.                                                  | Mayster Hans von Pariss.                                                    |
| Meister Christoffel von Münster<br>und Monchen.                     | Meyster Christoff von Minster<br>zu München gesessen (Bl. 8 <sup>c</sup> ). |
| Meyster Hans von Berrewth.                                          | Meister Hans von Beyern.                                                    |
| Meyster Linhardt von Bassell.                                       | Meister Linhardt von Schope(.)<br>bei Basel gesessen.                       |
| Meyster Otte von Heideck.                                           | Meister Otho von Hedelberg<br>zu Weissenburg gesessen.                      |

Bemerkenswerth ist hauptsächlich, dass sich der räthselhafte „Johann von Birris (Bires)“ durch die Stuttgarter Handschrift nunmehr in einen Johann von Paris verwandelt.

In Betreff des ferneren Inhalts stellt die Vergleichung beider Texte heraus, dass zwei der interessantesten Kapitel: 1) die Anwendung narkotischer Inhalationen (Pfolspeundt S. 21, Stuttgarter Handschr. Blatt 16<sup>b</sup>), 2) die Anweisung zur Rhinoplastik (Pfolspeundt S. 29, Stuttg. Handschr. Blatt 21) in beiden Redactionen übereinstimmen. Nur dass bei Pfolspeundt der, welchen er als seinen Lehrer in dieser Kunst nennt, ein „Wal“, in der Stuttgarter Handschrift ein „Walach“ heisst. Im Uebrigen zeigt schon der bei Weitem geringere Umfang der Stuttgarter Handschrift (36 Blätter gegenüber 163 Seiten der gedruckten Ausgabe), dass die erstere nur ein Auszug der Schrift Pfolspeundt's ist. Der Verfasser dieses Auszuges, Heinrich von Baldenstetten, beschränkt sich, mit Ausnahme der Rhinoplastik, lediglich auf die Mittheilung von Wundmitteln in der engsten Bedeutung: Tränke, Salben, Pflaster und Oele. Die wichtigsten eigentlichen chirurgischen Abschnitte Pfolspeundt's: die Lehre

von der Ausziehung der Pfeile, die Fracturen, Luxationen, Hernien und vieles Andere übergeht er. Sein Auszug war also für eine noch tiefer stehende Kategorie der Hülfeleistenden bestimmt, als die Schrift Pfolspeundt's, welche ihrerseits, wie ich in der gedruckten Ausgabe vorausgehenden Einleitung zu zeigen versuchte, doch auch keineswegs für wissenschaftliche gebildete Wundärzte, sondern nur für handwerksmässig geschulte Empiriker bestimmt war.

Am deutlichsten geht der bezeichnete Charakter des Baldenstetten'schen Auszugs aus dem am Schlusse von der Hand des Umschlags-Titels (um 1550) geschriebenen, nach dem Inhalt geordneten Register hervor.

„Ärztneyen und Kunst Wunden zu heften. Wunden zu binden. Ain Bad zu allen Krankheiten. Wem die Nasen zerha — — ist. Ain neue Nasen zu machen. Für das Bluet. Zu rothen — — im Angesicht. Wan ain ain Arm schwindet. Heft an (ohne) Nadeln. — Bulver. Für das gerunnen Bluet. Für die Würm. Für das Bluet. Von — —. Für die rot rhuer. Für die Spilwürm. Zu den Wunden. Für Hiener augen. Zu den Zänen. — Dränncke. Wund Thranckh. Dranckh zu stinketem athem. Dranckh zu den Wunden. Drankh für die rot rhuer. Ain Dranck für die Spil würm. — Pflaster. Zur zerbrochenen Hirnschale. Zu bainen. Zu alten Schäden. Zu dieffen Wunden. Zu vil Krankheiten. — Salben. Rote hail salben. Zug salben. Ain Salb zu allen schäden. Ain Salb für Huener Augen. Ain Schlaf trunckh. — Oel. Oel von allen Kreutern. Terpentin machen.

Die Stuttgarter Handschrift zeigt, wie namentlich zahlreiche unterstrichene Stellen und häufige von einer späteren Hand herrührende, den Inhalt betreffende Marginal-Angaben darthun, die Spuren eines fleissigen Gebrauchs.

Schliesslich ist zu erwähnen, dass der neben Heinrich von Baldenstetten als Schüler Pfolspeundt's erwähnte Hans von Tiffen höchst wahrscheinlich identisch ist mit dem denselben Namen führenden Mitgliede des deutschen Ordens, welcher 1474—77 Comthur zu Memel, 1477—80 Gross-Comthur, 1480—89 Oberst-Spittler und 1489—97 Hochmeister des Ordens war. Vergl. Joh. Vogt, Namens Codex der deutschen Ordensbeamten. Königsberg 1843.

Ueber den Ursprung und die Berechtigung des Namens Phlatz-Pingen (statt Pfolspeundt) werden Berufenere urtheilen.

---

Sitzung vom 5. December 1874.

---

Herr von Liliencron legt vor:

„Ueber die Liederdichtung der Widertäufer“.

(Wird später in den Denkschriften veröffentlicht werden.)

---